

**Gast in anthos : Kommission zu Kunst im
öffentlichen Raum : Kunst und Bau = L'invité
d'anthos : commission pour l'art dans les
espaces publics : art et construction = Guest in
anthos : commission for art in public spaces :
art and building**

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **24 (1985)**

Heft 1: **Interdisziplinär = Interdisciplinarité = Interdisciplinary**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'INVITÉ D'ANTHOS

GUEST IN ANTHOS

Kunst im öffentlichen Raum – Kunst und Bau

Eine Kommission aus den Fachvereinen:

BSA/BSG/FSAI/GSMBA/GSMB und
K/SIA/SWB/STV

Bund Schweizer Architekten

Bund Schweizerischer Garten- und
Landschaftsarchitekten

Fédération suisse des architectes indépendants

Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer
und Architekten

Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen,
Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen

Schweizerischer Ingenieur- und
Architektenverein

Schweizerischer Werkbund Zürich

Schweizerischer Technikerverband

L'art dans les espaces publics – art et construction

Commission composée de membres des
associations professionnelles suivantes:

FAS/FSAP/FSAI/SPSAS/GSMB und
K/SIA/SWB/UTS

Fédération des architectes suisses

Fédération suisse des architectes-paysagistes

Fédération suisse des architectes indépendants

Société des peintres, sculpteurs et architectes
suisses

Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen,
Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen

Société suisse des ingénieurs et architectes

Schweizerischer Werkbund Zurich

Union technique suisse

Art in Public Spaces– Art and Building

A commission made up of the specialist
associations:

BSA/BSG/FSAI/GSMBA/GSMB und
K/SIA/SWB/STV

Bund Schweizer Architekten

Bund Schweizerischer Garten- und
Landschaftsarchitekten

Fédération suisse des architectes indépendants

Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer
und Architekten

Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen,
Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen

Schweizerischer Ingenieur- und
Architektenverein

Schweizerischer Werkbund Zürich

Schweizerischer Technikerverband

Es soll an dieser Stelle ausnahmsweise nicht eine Persönlichkeit, sondern eine Kommission vorgestellt werden. Gerade das Thema «Interdisziplinär» dieser Nummer eignet sich besonders für die Vorstellung einer Fachvereinskommission, deren Hauptanliegen die interdisziplinäre Zusammenarbeit zur Bearbeitung des Problems «Kunst im öffentlichen Raum» ist. Unmittelbarer Anlass, der zur Gründung dieser Kommission geführt hat, war das Debakel des Kunstwettbewerbs ETH Höggerberg im Jahre 1977.

Kunst, Kunst und Bau, Kunst im öffentlichen Raum. Warum sind das wichtige Themen? Ist Kunst nicht Privatsache? Wichtig für Sonderlinge? Oder gar Luxus?

Diese Fragen implizieren eine weitere Frage: Kann der Mensch leben in einer nur «praktischen» Umwelt? Wenn dem so wäre, müssten wir auskommen ohne Blumen und Vögel, ohne Lieder und schliesslich auch ... ohne Liebe. Dies zeigt, dass es in unserem Leben ein *lebensnotwendiges* ideelles Element gibt. «Ideell» kommt von griechisch «idea»: Schau, Bild. Ein Bild schauen ist immer: ein Gleichnis wahrnehmen. Gleichnisse sind kürzeste, ausdrucksstärkste Mitteilungen, die in der Alltagssprache nicht möglich sind. Sie wecken etwas, sie bewegen uns, sie beschwingen uns, wenn wir nur auf sie hören wollen. Für viele von uns Heutigen hat sich diese Sprache verschlossen. Die meisten wollen sie auch nicht mehr lernen. Weil sie nämlich nicht wissen, was sie verpassen.

Geschichtlich hat die Menschheit immer mit Kunst gelebt, sei es im sakralen Bereich, sei es im kunsthandwerklich durchwirkten Profanbau, sei es auf dem Platz mit dem Brunnen. Kunst im Alltag war selbstverständlich. Sie verschwand erstmals in unserem Zeitalter.

Heute kennen wir zum ersten Mal in der Ge-

Exceptionnellement, nous ne présenterons pas ici une personnalité, mais une commission. Puisque nous avons choisi pour thème général de ce numéro l'«interdisciplinarité», il nous semblait en effet particulièrement judicieux de présenter une commission composée de membres d'associations professionnelles diverses se réunissant essentiellement pour collaborer dans un cadre interdisciplinaire en vue de résoudre les problèmes de l'«art dans les espaces publics». Cette commission est née directement de la débâcle du concours artistique pour l'ETH Höggerberg en 1977.

L'art, l'art et la construction, l'art dans les espaces publics. Pourquoi s'agit-il là de thèmes importants? L'art n'est-il pas l'affaire des particuliers? N'est-il important que pour les excentriques? Est-ce un luxe?

Ces questions en impliquent une autre: l'homme peut-il vivre dans un environnement exclusivement «pratique»? Si tel était le cas, nous devrions pouvoir nous passer des fleurs, des oiseaux, des chansons, et même... de l'amour. Cela montre que notre existence se compose aussi d'un *élément vital*, qui est du domaine des idées. «Idée» vient du grec «idea», qui signifie spectacle, image. Regarder une image veut toujours dire prendre conscience d'une métaphore. Les métaphores sont des messages d'une extrême concision, chargés d'un maximum de sens, et qui ne sont pas possibles dans la langue de tous les jours. Elles éveillent quelque chose en nous, elles nous animent, elles nous donnent des ailes, pour peu que nous voulions bien leur prêter l'oreille. Nombre de nos contemporains se sont fermés à ce langage. La plupart refuse même de l'apprendre. Ils ne savent pas ce qu'ils perdent.

Depuis toujours, l'homme vivait avec l'art, tant dans le domaine sacré que par le biais d'édifices profanes imprégnés de la technique des arti-

As an exception, instead of a personality, we are this time presenting a commission. Precisely the subject "Interdisciplinary" to which this issue is devoted is particularly suitable for the presentation of a commission of the specialist associations, the main objective of which is interdisciplinary cooperation when dealing with the problem "Art in public open spaces". The immediate cause leading to the foundation of this commission was the debacle of the art competition ETH Höggerberg in 1977.

Art, art and building, art in public open spaces. Why are these important subjects? Is not art a private matter? Something important for eccentrics? Or even a luxury?

These questions imply a further question: Can mankind live in just a "practical" environment? If that were to be the case, we should be able to manage without flowers and birds, without songs, and finally also... without love! This shows that there is an idealistic element in our life, which is *necessary for life*. "Idealistic" comes from the Greek "idea": look, form, kind. To look at a picture always means perceiving an image. Images are the shortest, most expressive messages which are not possible in everyday language. They awaken something, they move us, they animate us, if we are only prepared to listen to them. This language is lost for many of us today. The majority also do not want to learn it anymore. Because they do not know what they are missing.

Historically speaking, mankind has always lived with art, either in the sacred field, or in an artistically treated secular building, or on the square with the fountain. Art in everyday life was a matter of course. It first disappeared in our day and age.

For the first time in history, we nowadays know complete freedom in religion and ethics and unrestricted opportunities in technology.

schichte die totale Freiheit in Religion und Ethik und unbeschränkte Möglichkeiten in der Technik. Jeder darf, was er will und was er im Rahmen der Gesetze kann. Andere Richtlinien existieren nicht. Jeder Konsens ist zerstört. Ein jeder weiss selbst, was schön oder gut ist. Darum weichen Stadt- und Ortsbilder geichtslosen «Überbauungen», darum entweicht die Kunst aus unserem Alltag ... ins Museum, in die Galerien.

Es sei vor Augen geführt, wie der grösste Teil unserer Umwelt mit heterogenen Blöcken, Villen oder Chalets aller Art, aber auch mit geichtslosen Hotelkästen, Geschäftsbauten und dergleichen wahllos überstellt ist: Eine einzige Individualistenorgie ohne Substanz. Für frühere Generationen eine Verrücktheit, Anmassung und Selbstherrlichkeit, Hybris in unvorstellbarem Ausmass. In Wirklichkeit ist es aber nur die Gedankenlosigkeit einer Gesellschaft von terribles simplificateurs. Wir stehen sozusagen vor einem gebauten Scherbenhaufen. Gute zeitgenössische Einzelobjekte kann man zwar finden, aber wie Stecknadeln in einem Heuhaufen.

Ein bekannter Atomphysiker schrieb kürzlich: «Das Böse in der modernen Naturwissenschaft ist die Einengung der Sicht auf Mess- und Berechenbarkeit der Welt, die zum grössten Teil unmessbar und unberechenbar ist. Das Böse besteht in der unermesslichen Verarmung der Geisteswelt und des Seelenlebens im heutigen Materialismus...»

Wir konstatieren heute Abspaltung der Architektur vom Massenbau einerseits und Abspaltung der Kunst von Bau und Umwelt andererseits. «Abspaltung» klingt an «Zerstörung» und «Krankheit» an. Verlust des Ganzseins. Wir kennen also die Symptome. Und die Ursachen? Wohl ziemlich sicher: Individualismus, Utilitarismus. Wer darüber weiter nachdenkt, wird erkennen, dass da ein Problem der Gesellschaft als Ganzes vorliegt.

Aufgeschreckt von diesen Symptomen haben einzelne Architekten und Künstler den Versuch unternommen, den Kampf gegen diese Krankheit aufzunehmen.

Dank dem Verständnis der eingangs genannten Verbände, welche die Bedeutung des Problems erkannt haben, konnte sich die Fachvereinskommission «Kunst im öffentlichen Raum» (KIÖR) konstituieren.

Mit der Bildung der Kommission sollte verdeutlicht werden, dass alle an der Gestalt des öffentlichen Raumes beteiligten «Fachleute», beziehungsweise deren Fachverbände (Architekten, Ingenieure, Landschaftsarchitekten, Künstler usw.) sich mitverantwortlich fühlen und vereint an die Lösung des Problems einen Beitrag leisten wollen. Das übergeordnete Ziel der Kommission ist es, den vermehrten Einbezug von Kunst zu fördern für eine nach mehr schöpferischen und phantasievollen Gesichtspunkten gestaltete Umwelt. Dabei kann vom Zusammenschluss der verschiedenen Fachverbände sowie den berufsspezifischen Erfahrungen der Kommissionsangehörigen profitiert werden.

Wie schon erwähnt, geht es ja aber nicht nur um die Fachleute, sondern um die ganze Gesellschaft, also auch die Öffentlichkeit («Benützer», «Konsument») und die Auftraggeber. Die Kommission kann sich deshalb nicht darauf beschränken, mehr Kunst zu fordern, zu mehr Phantasie anzuregen, sie muss ebenso sehr Aufklärungsarbeit leisten, Ursachen des Malaises erforschen und eben: im weitesten Sinn *interdisziplinäre* Zusammenarbeit der folgenden vier Elemente fördern und üben, und zwar sowohl auf den Viereckslinien als auch auf den Linien der Diagonalen:

sans. L'art pouvait même prendre la forme de la fontaine sur la petite place. Sa manifestation dans la vie de tous les jours allait de soi. Ce n'est qu'à notre époque que l'art a disparu du quotidien.

Aujourd'hui, pour la première fois dans l'histoire, nous connaissons la liberté totale de la religion et de la morale, et les possibilités de la technique sont illimitées. Nous pouvons tous faire ce que nous voulons et ce qui est permis par la loi. Il n'existe pas d'autres directives. Tout consensus est détruit. Chacun se fait sa petite idée de ce qui est beau ou bon. C'est pour cela que les villes et les villages cèdent la place à des «agglomérations construites», c'est pour cela que l'art disparaît de notre quotidien pour entrer dans les musées et les galeries.

Il suffit de voir à quel point la plus grande partie de notre environnement est encombrée au hasard d'immeubles hétéroclites, de villas ou de chalets de toute sorte, sans parler des boîtes d'allumettes sans visage servant d'hôtels ou de bâtiments administratifs. Cette débauche d'individualisme sans âme aurait été taxée par les générations précédentes de folie, de prétention, d'orgueil et de démesure sans nom. En réalité, il ne s'agit là que de l'insouciance d'une société composée de «terribles simplificateurs». Nous sommes pour ainsi dire en face d'un tas de ruines construites. Certes, on peut trouver des ouvrages contemporains de bonne qualité, mais à peu près autant que d'aiguilles dans une botte de foin.

Un physicien atomiste célèbre écrivait il n'y a pas si longtemps: «Ce qui est mauvais dans les sciences de la nature modernes, c'est qu'elles ramènent tout à l'idée de mesurabilité et de calculabilité du monde, que l'on ne peut cependant pour l'essentiel ni mesurer, ni calculer. Le mal réside dans l'insondable appauvrissement du monde de l'esprit et de la vie de l'âme à cause du matérialisme ambiant...»

Nous constatons aujourd'hui une dissociation d'une part entre l'architecture et les masses, et d'autre part entre l'art et la construction et l'environnement. «Dissociation» évoque «destruction» et «maladie», perte de l'identité. Nous connaissons donc les symptômes. Et quelles en sont les causes? Avec une certitude quasi-absolute: l'individualisme, l'utilitarisme. Quiconque médite un peu là-dessus reconnaîtra que ce problème touche la société dans son ensemble.

Epouvantés par ces symptômes, certains architectes et artistes ont entrepris de lutter contre cette maladie.

Grâce à la compréhension des associations citées plus haut et qui ont compris l'importance du problème, ils ont pu créer la commission spécialisée «l'art dans les espaces publics» (CAEP).

En créant cette commission, il s'agissait de signaler concrètement que tous les «spécialistes» participant à l'aménagement des espaces publics, ou leurs associations (architectes, ingénieurs, architectes-paysagistes, artistes, etc.) acceptent d'endosser une part de responsabilité, et manifestent leur intention de s'unir pour trouver une solution au problème. La commission a pour but ultime d'encourager l'introduction accrue d'œuvres d'art afin d'aménager l'environnement selon des critères plus créatifs et plus imaginatifs. La réunion de diverses associations professionnelles et la mise en commun de l'expérience professionnelle spécifique de chacun des membres de la commission ne peuvent qu'être profitable à cet égard.

Comme nous l'avons dit, la responsabilité n'incombe pas seulement aux spécialistes, mais aussi à l'ensemble de la société, donc aussi au

Everybody may do what he will, and what he may within the bounds of the law. There are no other guidelines. Every consensus has been destroyed. Each individual knows what is beautiful or good. That is why town and village silhouettes are giving way to faceless "building developments", that is why art is leaving our everyday surroundings... and disappearing into museums and galleries.

One only needs to see how the greatest part of our environment has been filled with heterogenous blocks, villas or chalets of all kinds, but also with faceless "matchbox" hotels and office blocks and suchlike, quite indiscriminately: an orgy of individualists without any substance. For earlier generations this would have been something quite mad, presumptuousness and high-handedness, hybris to an inconceivable degree. However, in reality it is just the thoughtlessness of a society of "terribles simplificateurs". We are standing, so to speak, before a heap of debris of our own building. It is possible to find good individual contemporary objects, but it is like looking for needles in a haystack.

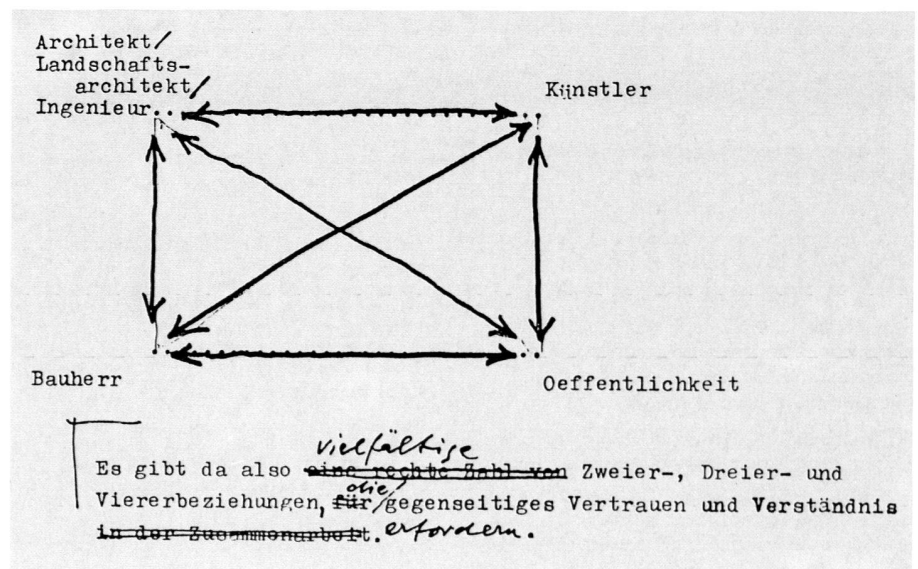
A well-known atomic physicist wrote recently: "The bad thing about modern science is the narrowing of the view of the world to its measurability and calculability. But the world is for the most part immeasurable and incalculable. The bad thing is the immeasurable impoverishment of the intellectual world and emotional life in present-day materialism..."

Nowadays we can observe a splitting off of architecture from the masses on the one hand, and a splitting off of art from building and the environment on the other hand. "Splitting off" has a sound about it of "destruction" and "illness", of loss of the whole. Thus we know the symptoms. And the causes? Probably reasonably certainly: individualism, utilitarianism. Anyone thinking about this further will recognize that this is a problem for society as a whole.

Startled by these symptoms, individual architects and artists have made an attempt to start combatting this disease.

Thanks to the understanding shown by the associations mentioned at the beginning, who have recognized the importance of the problem, it has been possible to set up the specialist association commission "Art in public open spaces" (KIÖR).

The establishment of this commission is intended to show that all those "specialists" involved in designing public open spaces, or their specialist associations (architects, engineers, landscape architects, artists, etc.) also feel themselves responsible, and together they wish to provide a contribution towards solving the problem. The commission's paramount aim is to promote the increased inclusion of art to produce an environment designed in accordance with more creative and more imaginative principles. In doing this it is possible to profit from the joining together of the various specialist associations and the specific professional experience of the commission members. As mentioned before, it is not, however, just a matter for the specialists, but for the whole of society, thus also for the general public ("user", "consumer") and the clients. The commission must therefore not just restrict itself to demanding more art, encouraging more fantasy, it must also educate the public, investigate the causes of the malaise and also: to promote, in the broadest sense, *interdisciplinary* cooperation among the following four elements, and exercise this, and, namely, both the rectangular lines and on the diagonals:



Es gibt da also vielfältige Zweier-, Dreier und Viererbeziehungen, die gegenseitiges Vertrauen und Verständnis erfordern.

In diesem Sinne lautet eine wesentliche Zielsetzung der Kommission: Die am Projekt des öffentlichen Raumes beteiligten Planungs- und Gestaltungsfachleute wie Architekt, Landschaftsarchitekt, Ingenieur und Kunstschaffender entwickeln im frühzeitigen Planungsstadium gemeinsam im Zweier- oder Dreier-Team das Konzept in engem Kontakt mit der Bauherrschaft.

Es sind nun aber oft gerade die «Fachleute» (Architekten, Landschaftsarchitekten, Ingenieure), die unserem Anliegen gegenüber zwar grundsätzlich aufgeschlossen sind, sich letztlich aber doch nicht engagiert für den Einbezug von Kunst einsetzen. Denn es ist klar: Der Einbezug von Kunst in integrierter Form verursacht meistens dem Bauherrn mehr Kosten und Umtriebe und unter Umständen zeitliche Verzögerung. Sie setzt auch voraus, dass die Projektleitung eine Zusammenarbeit mit dem Künstler, dem Landschaftsarchitekten usw. auf Basis der Gleichberechtigung akzeptiert (ein menschliches Problem oder ein Führungsproblem?). Zu all diesen Problemen und Ungewissheiten kommt noch dazu, dass es unsicher ist, ob das angestrebte Ergebnis, das Gemeinschaftswerk im öffentlichen Raum von der Bevölkerung auch wirklich positiv aufgenommen wird.

Für die Teamarbeit im erwähnten Vierecksverhältnis ist es Voraussetzung, dass die «Gestaltungsfachleute» gegenseitig eine bessere Kenntnis von den Arbeitsgebieten der jeweils anderen Fachgebiete erlangen, um besser aufeinander eingehen zu können. Das kann zum Beispiel geschehen durch Publikationen in jeweils anderen (Fach-)Zeitschriften, Projektvorstellungen in anderen Fachkreisen und Pilotübungen interdisziplinär.

Die Tätigkeitsbereiche der KIÖR mit ihren spezifischen Arbeitsgruppen seien hier generell umrissen:

1. Anstöße für Realisierungen, wo nichts vorgesehen ist
2. Zusammenarbeit mit Schulen auf allen Stufen
3. Beratung öffentlicher und privater Bauherren
4. Einschreiten, wo etwas zulasten von Künstlern oder der Sache schief läuft
5. Öffentlichkeitsarbeit in den Medien (TV, Film, Presse, Radio)

public («utilisateur», «consommateur») ainsi qu'aux donneurs d'ordres. C'est pourquoi la commission ne doit pas se contenter d'exiger davantage d'œuvres d'art, d'inciter à davantage de créativité. Elle doit également faire ouvrir les yeux, étudier les causes du malaise et précisément encourager la collaboration *interdisciplinaire*, au sens le plus large du terme, entre les quatre éléments suivants, et cela dans toutes les directions, aussi bien sur les lignes horizontales et verticales que sur les diagonales (voir maquette).

Il existe donc à cet égard de multiples relations faisant intervenir deux, trois ou quatre de ces éléments et requérant une confiance et une compréhension réciproques.

Dans cette optique, un important objectif de la commission est le suivant: les spécialistes de la conception et de l'aménagement qui participent au projet d'espace public, architectes, architectes-paysagistes, ingénieurs et artistes, doivent collaborer dès les premiers stades du projet, en groupes de deux ou de trois, à l'élaboration de la conception finale, en maintenant des contacts étroits avec les maîtres de l'ouvrage.

Mais ce sont souvent précisément les «spécialistes» (architectes, architectes-paysagistes, ingénieurs) qui, bien que comprenant parfaitement notre souci, finissent néanmoins par ne pas s'engager en faveur de la prise en compte du côté artistique. En effet, la chose est claire: intégrer une œuvre d'art à un projet entraîne le plus souvent des frais et des difficultés supplémentaires pour le maître de l'ouvrage, voire dans certains cas un retard dans les travaux. Cela présuppose aussi que les dirigeants du projet acceptent de collaborer avec l'artiste, l'architecte-paysagiste, etc. sur un pied d'égalité: problème humain ou problème de direction? A tous ces problèmes et incertitudes s'ajoute le fait que l'on ignore en dernière analyse si le résultat escompté, l'œuvre commune portant sur l'espace public, sera effectivement reçu positivement par la population.

Le travail en équipe tel que présenté dans ces relations à quatre éléments présuppose que les «spécialistes de l'aménagement» acquièrent chacun une meilleure connaissance des domaines des autres spécialistes, afin de mieux pouvoir les comprendre. Cela peut se réaliser par exemple au moyen d'articles dans les revues (spécialisées) des autres disciplines, de présentations de projets dans d'autres milieux professionnels, ou d'exercices pilotes interdisciplinaires.

There are thus numerous possibilities for establishing two-way, three-way and four-way relationships, requiring mutual trust and understanding.

In this sense, one important aim of the commission is: The planning and design specialists involved in the project for the public open space, such as the architect, landscape architect, engineer and artist, jointly develop the concept at an early stage of planning in a team of two or three on close contact with the clients. However, very often it is precisely the "specialists" (architects, landscape architects, engineers) who are basically very receptive for our problem, but in the last resort are not sufficiently committed in their efforts for the inclusion of art. Because, one point is clear: the inclusion of art in an integrated form generally causes the client more expense and trouble, and possibly also a delay in completion. It therefore assumes, that the project management accepts cooperation with the artist, landscape artist, etc. on the basis of equality (a human problem, or a problem of leadership?). A further factor in addition to all these problems and uncertainties is that it is uncertain whether the result being sought for, the joint work in the public open space, will really be positively accepted by the populace.

A prerequisite for the teamwork in the aforementioned rectangular relationship is that the "design specialists" each get a better understanding of the others' special fields in order to be able to understand one another better. This might, for instance, be done by publications in one another's (specialist) periodicals, by presenting projects in other specialist groups and by interdisciplinary pilot schemes.

Here is a general list of the KIÖR's fields of activities with its specific working groups:

1. Initiatives for realizations when nothing is planned
2. Cooperation with schools on all levels
3. Advising public and private clients
4. Intervention when something goes wrong for the artists or the matter as such
5. Publicity work in the media (TV, film, press, radio)
6. Promotion of competitions
 - a) so that competitions are held at all
 - b) nature of their organization (usefulness, trust in loyalty)
7. Analysis of our present cultural situation
 - a) "what is really going on at present?"

6. Förderung des Wettbewerbswesens

- a) so dass Wettbewerbe überhaupt erfolgen
- b) Art der Durchführung (Nutzeffekt, Vertrauen in Loyalität)

7. Analyse unserer gegenwärtigen kulturellen Situation

- a) «was ist eigentlich heute los?»
- b) «wie verhielt es sich früher mit Kunst und Öffentlichkeit und Kunst und Bau?»
- c) «was ist es heute, und was könnte es sein?»
- d) «woran liegt es, dass viele Realisationen beim Publikum nicht (ankommen), und wie weitgehend kann oder soll der Publikumsgeschmack einbezogen werden?»

8. Mitarbeit bei Tagungen und Symposien, Durchführung eigener Veranstaltungen.

Aus dem bis heute Erreichten wollen wir nur einige Beispiele erwähnen: Initiative bzw. Mitarbeit für wegweisende Wettbewerbe und Modellfälle im Raum Zürich (Hardplatz, Werdmühleplatz, Vorplatz Vita-Gebäude, Tessiner Platz, Ecole Française), Schaffung eines Handbuchs für Bauherren und Architekten, Zusammenarbeit mit dem Interkantonalen Technikum Rapperswil im Sinne von vermehrtem Einbezug von geeigneten Künstlern im Rahmen der Ausbildung der angehenden Landschaftsarchitekten, positive Kontakte mit den SBB usw.

Organisiert ist die KIÖR wie folgt:

1. Geschäftsleitung, aus Mitgliedern des Plenums gebildet.
2. Plenum (ca.20 Mitglieder). Dieses setzt sich grundsätzlich aus Delegierten der verschiedenen Verbände zusammen.
3. Arbeitsgruppe des Plenums: a) Dokumentation, b) Öffentlichkeitsarbeit, c) Wettbewerbswesen, Handbuch, d) spontane Aktionen.
4. Finanzen: Die laufenden Aktivitäten werden aus Jahresbeiträgen der Verbände bestritten. Für grössere Unternehmungen, wie zum Beispiel die Herausgabe des Handbuchs, sind wir von Fall zu Fall auf Beteiligung solcher Instanzen angewiesen, bei denen ein spezifisches Interesse angenommen werden kann.

Die Zusammenarbeit innerhalb der KIÖR kann als ausgesprochen engagiert, produktiv und freundschaftlich bezeichnet werden, was uns die Hoffnung gibt, dereinst spüren zu dürfen, dass unsere Anstrengungen da und dort Früchte zu tragen beginnen.

Examignons brièvement les domaines d'activité de la CAEP et de ses groupes de travail spécialisés:

1. Incitation à effectuer des réalisations là où rien n'est prévu
2. Collaboration à tous les niveaux avec les écoles
3. Conseils aux maîtres d'ouvrages publics et privés
4. Intervention en cas de difficultés attribuées à l'artiste ou à l'ouvrage
5. Relations publiques dans les médias (télévision, cinéma, presse, radio)
6. Promotion des concours
 - a) pour qu'ils aient lieu
 - b) quant à la nature de leur exécution (effet utile, confiance dans la loyauté)
7. Analyse de notre état culturel actuel
 - a) «que se passe-t-il à l'heure actuelle?»
 - b) «comment se passaient autrefois les relations entre art et public, entre art et construction?»
 - c) «quelle est la situation aujourd'hui, et que pourrait-elle être?»
 - d) «à quoi attribuer le fait que de nombreuses réalisations ne plaisent pas au public, et dans quelle mesure peut-on et doit-on tenir compte des goûts du public?»
8. Participation à des réunions et colloques, organisation de manifestations.

Bornons-nous à citer quelques-unes de nos réalisations: initiative et participation à d'importants concours et projets-modèle dans la région de Zurich (Hardplatz, Werdmühleplatz, place devant l'immeuble Vita, Tessiner Platz, Ecole française), rédaction d'un manuel à l'usage des maîtres d'ouvrages et des architectes, collaboration avec l'école technique intercantonale de Rapperswil en vue d'accroître l'intervention d'artistes compétents dans la formation des architectes-paysagistes débutants, contacts positifs avec les CFF, etc.

La CAEP s'organise de la manière suivante:

1. Direction exécutive, composée de membres de la plénière.
2. Plénière (environ 20 membres), composée essentiellement de délégués des diverses associations.
3. Groupes de travail de la plénière: a) documentation, b) relations publiques, c) concours, manuel, d) actions spontanées.
4. Finanzen: les activités en cours sont financées par les cotisations annuelles des associations. Pour les projets de plus grande envergure, comme la publication du manuel, nous dépendons selon les cas de la participation des organismes spécifiquement intéressés.

On peut qualifier la collaboration qui règne au sein de la CAEP de particulièrement active et productive dans une ambiance chaleureuse. C'est ce qui nous fait espérer pouvoir bientôt commencer à recueillir çà et là les fruits de nos efforts.

b) "what did the situation used to be with art and public and art and building?"

c) "what is it today, and what could it be?"

d) "what is the reason why so many realizations are not 'accepted' by the public, and to what extent can or should the public's taste be taken into account?"

8. Cooperation at conferences and symposia, arranging events of its own.

We should like to mention just a few examples of what has been achieved up to now: Initiative or cooperation in pioneering competitions and model cases in the Zurich area (Hardplatz, Werdmühleplatz, area in front of the Vita building, Tessiner Platz, Ecole Française), production of a handbook for building owners and architects, cooperation with the Inter-cantonal Technical College Rapperswil in the sense of the increased inclusion of suitable artists within the scope of the training of prospective landscape architects, positive contacts with the Swiss Federal Railways, etc.

The KIÖR is organized as follows:

1. Managing committee, made up of members of the general assembly.
2. General assembly (approx. 20 members). This is made up basically of delegates from the various associations.
3. Working parties from the general assembly:
 - a) documentation, b) publicity work, c) competitions, handbook, d) spontaneous actions.
4. Finances: Regular activities are paid for by the annual subscriptions from the associations. For larger undertakings, such as, for instance, the publication of the handbook, we are dependent, from case to case, on the participation of those agencies from whom a specific interest may be assumed.

The cooperation within the KIÖR may be described as particularly committed, productive and friendly, giving us reason to hope that we may one day notice that our efforts are beginning to bear fruit here and there.

Franz Steinbrüchel, Architekt, Repräsentant der Kommission

Gerwin Engel, Landschaftsarchitekt, Mitglied der Geschäftsleitung

Elisabeth Lubicz, Architektin, Sekretariat

Franz Steinbrüchel, architecte, représentant de la commission

Gerwin Engel, architecte-paysagiste, membre de la direction exécutive

Elisabeth Lubicz, architecte, secrétariat

Franz Steinbrüchel, architect, representative of the Commission

Gerwin Engel, landscape architect, member of the managing committee

Elisabeth Lubicz, architect, secretariat